

Kamener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfg., die Reklame-Zeile oder deren Raum 25 Pfg.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Expedition von J. Grombach in Kamen

Bezugspreis mit der illustrierten Beilage: Der Zeitpfeil für das Vierteljahr 1 Mark pränumerando. Bei Bezug durch die Post 1 Mark 25 Pfg.

Nr. 23.

Donnerstag den 23. Februar 1905.

33. Jahrgang.

Gegen das Zechen-Stillegen.

Während die Novelle zum Berggesetz, durch welche die Arbeiterverhältnisse gebessert werden sollen, noch im preussischen Ministerium liegt, ist die andere Novelle, die sich gegen die Stilllegung der Zechen richtet, bereits dem Abgeordnetenhaus zugegangen. Wir haben ihren wesentlichen Inhalt schon mitgeteilt und geben nachstehend aus der amtlichen Begründung des Entwurfs das Wichtigste wieder:

Das allgemeine Berggesetz von 1865 verpflichtet in § 65 den Eigentümer eines Bergwerks zum Betriebe seines Werks für den Fall, daß der Unterlassung oder Einstellung des Betriebes überwiegende Gründe des öffentlichen Interesses entgegenstehen (Gefährdung der öffentlichen Sicherheit, Benachteiligung der allgemeinen Bedürfnisse des Konsums). Es wurde hierbei von der Voraussetzung ausgegangen, daß das Prinzip der Selbstständigkeit des Bergwerkseigentümers bei der Benutzung und Verwaltung seines Eigentums zwar die Befreiung der bis dahin bestehenden Zwangspflicht zum Betriebe angezeigt erscheinen lasse, daß es aber auch genüge, für den Fall der Schädigung überwiegend öffentlicher Interessen den Besitzer zum Betriebe zu verpflichten. Das Bergwerkseigentum unterschied sich wesentlich vom zivilrechtlichen Sacheigentum, es war nicht in das Verbleiben des Besitzers gestellt, sein Eigentum zu benutzen oder nicht. Der vorerwähnte Grundsatz war natürlich nur maßgebend für gewinnbringende Betriebe. Komt der Besitzer den Anforderungen des alten Gesetzes nicht nach, so konnte sein Eigentum versteigert oder aufgehoben werden. Syndikate und Trusts waren damals noch nicht vorhanden, und so waren die Bestimmungen ausreichend.

Der Bergbau entwickelte sich allmählich zu einer mächtigen Großindustrie. Es kamen Trusts, Syndikate, die nur diejenigen Bergwerke in Betrieb nahmen, die den größten wirtschaftlichen Nutzen versprachen, die übrigen als Reserve für die spätere Zukunft zurückließ. Eine besondere Erscheinung hat diese Entwicklung im Oberbergamtsbezirk Dortmund gesetigt, wo Bergwerke von kapitalkräftigen Bergwerksgesellschaften erworben wurden zu dem Zwecke, um deren Beteiligungsziffer am rheinisch-westfälischen Kohlsyndikat auf den übrigen Bergwerksbesitz der Gesellschaft zu übertragen, diesen Besitz dadurch gewinnbringender zu gestalten, die erworbenen Bergwerke aber außer Betrieb zu setzen. Diese Vorgänge haben mit größter Schärfe erkennen lassen, daß das im geltenden Gesetze vorgesehene Verfahren zur Durchführung des im § 65 Abs. 1 enthaltenen Grundsatzes gegenüber den heute in Betracht kommenden Verhältnissen völlig ungenügend sei, um den öffentlichen Interessen wirksamen Schutz zu gewähren.

Das geltende Verfahren hatte große Mängel, es war zu zeitraubend, und deshalb wurde das Werk längere Zeit stillgelegt, was bei der Zwangsversteigerung ein ungünstiges Ergebnis erzielte. Es mußte das Gesetz geändert werden. Die Verpflichtung des Eigentümers, in gewissen Fällen sein Werk zu betreiben, ist heute nur noch eine theoretische. Zur zwangsweisen Durchführung der Verpflichtung genügt die gesetzliche Mittel nicht. Es mußte auf eine zwangsweise Durchführung des Betriebeszwanges

größerer Wert gelegt werden wie bisher. Dies ist in der Novelle geschehen. Kommt der Besitzer seiner Verpflichtung nicht nach, ernannt der Staat einen Verwalter und kann das Werk später zwangsweise versteigern. Diese Maßregeln sind gerade in der heutigen Zeit sehr dringend. Weitere Zechenstillegungen müssen verhindert werden, um hauptsächlich den ansehnlichen Arbeitern keinen unberechenbaren Schaden zuzufügen. Die Novelle sucht das Ziel dadurch zu erreichen, daß sie unter tunlichster Abkürzung des ganzen Verfahrens, jedoch unter Wahrung der berechtigten Interessen der Besitzer und der dinglich berechtigten Gläubiger, die baldige und erfolgreiche Zwangsversteigerung des Bergwerks herbeizuführen sucht, den Erwerber des Bergwerks zum Betriebe des Bergwerks verpflichtet, daneben aber sämtliche einzelnen im Verfahren vorgesehenen Maßnahmen mit Rechtswirkung gegen Dritte ausstaltet.

Soweit die Begründung, der man die prinzipielle Zustimmung nicht verjagen wird. Das Berggesetz von 1865 war zweifellos seinerzeit eine Notwendigkeit; es entseelte die Kapitalkräfte, die sich nun dem Bergwerksbetriebe in umfassender Weise zuwenden konnten und damit zur Aufschließung der Bodenschätze mithalfen. Aber dieses Ziel ist erreicht; und jetzt kommt die Rehrseite der schrankenlosen Ausbeutung des Bodenschatzes zum Vorschein. Es ist auch ganz richtig, daß die Syndikate das Meiste dazu mitgeholfen haben, die Zustände bis zur Unerträglichkeit zuzuspitzen.

Zur Lage in Russland.

Alle Welt steht noch unter dem Eindruck des Attentats auf den Großfürsten Sergius. Vor allem in Russland befrachtet man, daß die blutige Tat noch eine blutigere Nachfolge finden werde, wenn nicht bald greifbare Reformen aus den bereits viele Wochen anbauenden Beratungen des russischen Ministerkomitees hervorgehen sollten — oder wenn gar die russische innere Politik in die alten Bahnen der Plebe und Konforten zurückfallen sollte.

Vorerst herrscht noch vollständige Kopflosigkeit in den leitenden Kreisen, vor allem am Zarenhofe. Der Tod des Großfürsten Sergius hat derart auf den Zaren eingewirkt, daß er in den letzten beiden Tagen vollständig von der Außenwelt sich abgeschlossen und nur mit der Zarin-Witwe und seiner Gattin verkehrt hat.

In Zarstojke Selo

wurde, wie das „Neuerliche Bureau“ aus Petersburg erzählt, das Kriegsgeschick erklärt in Anbetracht der großen Anzahl von Drohbrieffen, die im Palast eingegangen sind. Der Chef der Geheimpolizei erteilte Instruktionen zur Ergreifung besonderer Vorsichtsmaßregeln zum Schutz der kaiserlichen Familie, da ein Attentat befürchtet wird. Bei Hausdurchsuchungen bei verdächtigen Personen wurden vier Bomben gefunden. Die Untersuchung durch Sachverständige ergab,

daß sie ausländischen Ursprungs und von enormer Zerstörungskraft waren.

Für die Sicherheit der Großfürsten sowie der kaiserlichen Familie sind die denkbar umfassendsten Maßregeln getroffen worden. Gleichwohl hat das Attentat derartig gewirkt, daß einzelne Großfürsten ihr Haus nicht mehr verlassen, zumal in Petersburg ziemlich offen ein von 67 Mitgliebern der revolutionären Kampforganisation unterzeichnetes Verzeichnis der dem Tode geweihten Personen kursiert, das der Regierung nicht unbekannt ist.

Der Großfürst Paul Alexandrowitsch

Der Bruder des Großfürsten Sergius und fünfte Ankel des Zaren, der wegen seiner Heirat mit der geschiedenen Frau Bistolskys seines militärischen Amtes entkleidet wurde, mit dem Befehl, Rußland zu verlassen, ist wieder rehabilitiert worden. Der Zar verlieh ihm den Rang eines General-Adjutanten. Großfürst Paul Alexandrowitsch wird alsbald seinen Dienst als General und Flügeladjutant in Petersburg antreten und an der Beistattung seines Bruders in Moskau teilnehmen. Seiner Gemahlin ist inzwischen der Titel Gräfin von Hohenfelsen zuerkannt worden. Großfürst Paul lebte in größter Feindschaft mit seinem Bruder Sergius.

Der Gattin des Großfürsten Paul von Rußland, der geschiedenen Frau Bistolskys, ist das Ueberfahren der russischen Grenze verboten worden. Der Großfürst wird allein nach Moskau reisen, die Großfürstin kehrt nach Paris zurück.

Wilhelm II. und Rußland.

Die offiziöse „Süddeutsche Korrespondenz“ tritt in einem Artikel den Ausführungen über eine angebliche Einmischung des Kaisers in russische Angelegenheiten entgegen, indem sie schreibt: In ausländischen, aber auch in deutschen Blättern häufen sich neuerdings Angaben über Ratschläge, die Kaiser Wilhelm in inneren und äußeren Angelegenheiten Rußlands auf dem Wege vertraulicher Mitteilung an Kaiser Nikolaus erteilen soll. Es ist charakteristisch, daß die betreffenden Ausführungen sich untereinander aufheben. Nach den einen soll Kaiser Wilhelm die Fortsetzung des Krieges betreiben, nach den anderen zum eiligen Friedensschluß drängen, bald wird er als Befürworter, bald als grundsätzlicher Gegner konstituierter Neuerungen in Rußland hingestellt. Eine dieser einander widersprechenden Versionen muß a priori falsch sein, in Wirklichkeit sind sie es beide. Weder zur inneren noch zur äußeren Politik Rußlands hat Kaiser Wilhelm ein Kaiser Nikolaus eine Ansicht gelangen lassen, die als Einmischung in die russische Reformbewegung oder in die Kriegs- oder Friedensfrage gedeutet werden kann. — Dieses Dementi kommt niemand überraschend.

Die Einberufung einer Volksvertretung

soll, wie dem „Berl. Tagebl.“ aus Petersburg gemeldet wird, in einer Plenarsitzung des russischen Ministerkomitees, die am 16. Febr. in Zarstojke Selo abgehalten wurde, im Prinzip beschlossen worden

Die Rache ist mein!

Roman von Hans Hissong.

(30. Fortsetzung.)

„Wir wollen uns aber nicht länger mehr knechten lassen!“ schrie einer aus der Menge.

„Aber ins Gefängnis wollt ihr wandern!“ gab der Oberingenieur dem Mäuer schlagfertig zurück.

„Das ist jetzt schon euerlei!“ ertönten da mehrere Stimmen.

„Ins Gefängnis kommen wir doch! Dann wollen wir auch wenigstens unsere Rache haben!“

„Ja wohl, Rache, — Vergeltung!“ brauste es wider hundertstimmig und von neuem drängten die schwer Rasenden vorwärts.

„Zurück!“ rief Hartmann nochmals mit der vollen Kraft seiner Kehle. „Zurück, sage ich, — oder der erste, der hier eindringt, hat es mit mir zu tun!“

Ehe der Mann es sich versah, hatte er dem Nächstehenden die schwere Eisenstange aus der Hand gerissen und schwoh sie nun drohend.

Bestürzt drängten die Vorderen zurück.

„Gehen Sie zur Seite, Hartmann!“ rief ihm einer derselben mit düster lodernem Blick zu. „Es sollte uns leid tun, wenn Ihnen etwas passieren würde! Sie haben es nicht um uns verdient, daß Sie um jenen da drinnen zu Schaden kommen! Wo han ihn wollen wir heran! Er ist lange genug unser Herr gewesen! Jetzt sind wir an der Reihe! Gehen Sie darum zur Seite, Hartmann, oder — wir stehen für nichts!“

„Nein, und nochmals nein! Hier stehe ich und hier bleibe ich!“ rief Hartmann mit dem Rufe der wildesten Verzweiflung.

Er fühlte, daß auch seine Macht hier scheiterte. Der Augenblick, den er in langer Bestürzung schon lange vorhergesehen hatte, war gekommen, und er hatte das Pulverfaß zur Explosion gebracht! Hier konnte nur noch die rohe Gewalt siegen. Verknüpfte Zuspruch waren diese Menschen nicht mehr zugänglich.

„Vorwärts, vorwärts! — Macht ein Ende! — Was soll das Jögern! — Drauf, drauf!“ schrie es aus den hinteren Reihen, und abermalis wogte es wild durcheinander.

Tiefer und tiefer waren die Schatten des Abends herabgefunken. Grell leuchtete das lodernde Flammenmeer der bren-

nenden Hölle, die schwarzen Gestalten der Männer abwechselnd in gespenstisches Dunkel und blendende Helligkeit tauchend.

„Kommen Sie zurück, Hartmann!“ rief jetzt der Kommerzienrat diesem zu.

Mit aufsteigender Bewunderung hatte er die Vorgänge verfolgt. Er konnte sich selbst keine Rechenschaft darüber geben, doch schien es, als bemächtigte sich seines Empfindens ein Gefühl der Hochachtung für diesen Mann, den er bisher wie seinen größten Feind behandelt hat, und der sich nun in der Stunde höchster Gefahr unter Zurücksetzung seines eigenen Leben an seine Seite stellte und mit unerschrockenem, heldenhaftem Mut gewillt schien, für ihn zu kämpfen, bis zum letzten Atemzug zu kämpfen für ihn, der es am wenigsten um seine Person verdient hatte.

„Kommen Sie herauf, Hartmann!“ rief er ihm daher nochmals zu. „Es nützt nichts! Die Gewalt ist zu übermächtig, als daß Sie dieselbe zu bezwingen vermöchten! Setzen Sie Ihr Leben nicht aufs Spiel um meinetwillen!“

Krausend brachen wie zur Antwort noch weitere Stöße des Stitters. Den Hinteren aber dauerte die Sache zu lange, bis sie selbst Hand an das Vernichtungswerk legen konnten. Ein dichter Steinhregen prasselte auf die Terrasse nieder. Mit raschem Blick erfaßte Hartmann die Situation; der Kommerzienrat hatte recht. Die Stellung hier war unhaltbar. Dort aber auf der Terrasse, dort konnte er sich wohl noch eine Zeitlang behaupten. Wie der Blick sprang er zurück und schrang sich mit klühem Schwung auf die Balustrade. Im gleichen Augenblick aber sah er auch, wie der Kommerzienrat die Arme ausstreckte und zurücktaumelte. Ein faustgroßer Stein hatte ihn an der Schläfe getroffen. Er versuchte sich aufrecht zu erhalten, doch kraftlos brach er zusammen in den Armen eines rasch herbeigeeilten Bureaubeamten.

Schnetternd, in langgezogenen Intervallen klang da auf einmal von zwei Seiten das Trompetensignal: „Marsch — Marsch!“

„Die Ulanen — die Ulanen!“ ging es wie ein Schreckensruf durch die Reihen der Aufständischen.

Alles drängte zurück.

„Die Ulanen!“ kam es auch wie ein Seufzer der Erleichterung von den Lippen Hartmanns. Er kniete auf dem Boden und hielt das Haupt des Kommerzienrats auf dem Schoße. „Zu spät, — zu spät!“ seufzte er dann. „Nur fünf

Minuten früher und das Unglück wäre vermieden gewesen!“ In panikartiger Flucht aber wälzte der Haufen der Aufständischen sich rückwärts, zurückgedrängt von den beiden Schwadronen der militärischen Ulanen. Wohl hinkelten die blauen Ringe in den Händen der Reiter, aber Gebrauch wurde von denselben nicht gemacht.

„Denken Sie daran, meine Herren, was wir unserem Kameraden Hartmann versprochen haben: Mäßigung — Mäßigung!“ hatte der Kommandeur von Tieglitz, der als ältester Eskadronchef das Kommando führte, den Offizieren zugerufen, als sie in lausender Karriere dem Hüttenwerk zusprengten.

In fieberhafter Aufregung hatte Hans von Bergheim diesen Ritt zurückgelegt. Seine Gedanken flogen voraus zu dem Mädchen, das er inmitten des Tumultes wußte. Wenn sie nur rechtzeitig genug kamen, um ein Unglück zu verhindern. Immer wieder schoß ihm dies durch den Sinn. Mit bang schlagendem Herzen parierte er darum auch einen kurzen Moment sein Pferd, als er an der Spitze seines Zähnleins an dem Direktionsgebäude vorbeiritt und auf der Terrasse desselben Hartmann erblickte.

„Ist etwas passiert?“ rief er zu diesem hinüber.

Walter blickte auf. Er erkannte Hans und wußte, wem dessen Frage galt.

„Alles wohl!“ rief er darum zurück. „Nur der Kommerzienrat —“

Hans sprengte schon weiter. Er befand sich im Dienst und durfte keinen Augenblick zögern. Vor ihm wälzte sich der Haufen der Jünglinge. Mit gesichtsabweisendem Blick schweiften seine Augen über denselben hin. Doch plötzlich zuckte es in demselben auf. Mitten in dem Anmel der Menschen war ein brandrotes Haupt aufgetaucht, nur einen Moment grell beleuchtet von dem zusammenstürzenden Feuer. Doch dieser Moment schon hatte genügt, ihn daselbst erkennen zu lassen.

Er neigte sich weit vor über den Hals seines Pferdes. „Wenzel — Wenzel!“ rief er hervor. Dann brühte er seinem Tiere die Sporen in die Weichen. Mit einem Satz schoß dieses vorwärts. „Hallo, vorwärts, — vorwärts, Leute!“ rief Hans seinen Soldaten zu, und deutete mit der Spitze seines Degens auf Wenzel. „Dort — dort — jenen Wurschen, den packt mir! Es gilt! Hundert Mark Belohnung für den, der ihn fängt!“

(Schluß folgt.)

ten. Die Sitzung dauerte viereinhalb Stunden und mancherlei starke Meinungsverschiedenheiten traten zutage. Der Zar selbst sprach sich für die Enderkennung aus. Am russischen 19. Februar, dem Tage der Aufhebung der Leibeigenschaft, soll ein Manifest über die Einberufung eines Zemski Sobor veröffentlicht werden. Die Ausarbeitung der näheren Bestimmungen ist dem Ministerkomitee übertragen. Allerdings steigt schon heute die erste Befürchtung auf, daß das furchtbare Moskauer Attentat nicht ohne Rückwirkung auf diesen wichtigen Entschluß bleiben und seine Ausführung verzögern wird.

Der japanisch-russische Krieg.

Die Gesamtzahl der Russen und Japaner

am Schafo wird auf 700 000 Mann geschätzt. Der stark verschanzte linke Flügel Kuropatkins, der aus 6 Divisionen besteht, wurde neuerdings bis zu einem Punkt fünf Meilen westlich von Kwajin ausgedehnt, wo eine starke Abzweigung steht. Kuropatkin ist gegenwärtig in Fushun. Die Russen entwickeln eine lebhaftere Tätigkeit vor dem rechten Flügel der Japaner; sie verwenden Chinesen dazu, um den Versuch zu machen, japanische Depots in Brand zu stecken. Sieben Chinesen, die in Tairen gefangen genommen worden sind, erklärten, jeder von ihnen hätte 600 Taels erhalten mit dem Versprechen, daß, wenn ihnen die Brandstiftung gelänge, jeder noch 20 000 Taels erhalten würde; sie werden wahrscheinlich zum Tode verurteilt werden. — Wie die Morning Post aus Shanghai meldet, erwarten die Japaner in Kuangchow einen Angriff der Russen und errichten rasch Verteidigungswerke.

Vom Kriegsschauplatz

meldet ein Telegramm des Generals Kuropatkin vom 20. d. M. an den Kaiser: Die Japaner setzten ihren Angriff auf Tsingtscheng fort, wurden aber von unserer Abteilung zurückgeworfen, welche am 19. d. M. Dapinduchan besetzte. Am 18. verbrannte eine Kosaken-Patrouille in der Nähe des Dorfes Lichagu, zehn Werst nordwestlich von Chagumin, ein feindliches Depot für Lebensmittel, nahm zwischen Lichagu u. Chagumin, einen Provianttransport weg u. verbrannten ihn, als sie von drei Seiten vom Feinde eingeschlossen war, worauf sie zu unseren Truppen durch die Berge zurückkehrte.

Marshall Dyama berichtet: Montag fand ein unbedeutender russischer Infanterie-Angriff auf Tsingtscheng statt. Die Russen beschossen in der Nacht zum Montag Sapatai mit schweren Geschützen.

Deutschland.

Der Reichstag beschäftigte sich am Montag mit der zweiten Lesung der Handelsverträge. Das Haus war in Anbetracht der sonstigen chronischen Beschlußunfähigkeit gut besetzt, bei zwei namentlichen Abstimmungen über den österreichischen und den russischen Vertrag waren 248 resp. 263 Mitglieder anwesend. Am Bundesratsitzung war anfangs nur Graf Posadowsky mit dem Herrn v. Stengel anwesend, später kam auch der Reichskanzler an, er brauchte sich aber in keine rechnerischen Unkosten zu stützen. Beim österreichischen Vertrag, der zuerst erledigt wurde, beschwichtigte Graf Posadowsky die Bedenken einiger süddeutscher Agrarier mit Zusagen resp. Aufhebung der österreichischen Refskarten, sowie betr. strenger Handhabung der Viehseuchenkonvention und der Denaturierung von Gerste. In längeren Ausführungen legte Abg. Gothein die Schädigungen der deutschen Export-Industrie dar, die auch der nationalliberale Dr. Semler anerkannt hatte. Die grundlegenden Bestimmungen des österreichischen u. Vertrags wurden in namentlicher Abstimmung mit 198 gegen 61 Stimmen angenommen. Beim russischen Vertrag wiesen die Abgeordneten Eichhoff, Dr. Müller-Sagan und Schmidt-Eberfeld auf die Schädigungen hin, die die deutsche Klein-eisenindustrie durch die erhöhten Zölle des russischen Vertrags erleiden würde. Der Geheimrat Lufensky vom preussischen Handelsministerium versuchte die Darlegungen der Abgeordneten zu widerlegen. Bei den Verträgen mit Italien, Belgien und Rumänien gab es keine erhebliche Debatte. Der Vertrag mit der Schweiz wurde nach unerheblicher Debatte angenommen. Der Vertrag mit Serbien wurde als letzter erledigt.

Der Reichstag war am Dienstag beschlußfähig. Bei der wiederholten namentlichen Abstimmung über den Antrag, den Vorschlag des Zentrums an eine Kommission zu verweisen, wurde die Kommissionsberatung mit 151 gegen 113 Stimmen beschlossen. Hierauf beschäftigte sich das Haus mit drei sozialpolitischen Anträgen der Sozialdemokraten, der Nationalliberalen und der Polen, denen gemeinsam war die Forderung der Errichtung eines Reichsarbeitsamtes. Der in Form eines Gegenvorschlags eingebrachte sozialdemokratische Antrag bezweckte außerdem die Errichtung von Arbeitskammern, Einigungsämtern usw. Die Regierung beteiligte sich nicht an der Debatte. Von der freisinnigen Volkspartei sprach Abg. Dr. Mugdan, der dafür eintrat, daß das Reichsarbeitsamt als eine selbständige Behörde geschaffen werde. Gänzlich ablehnend gegen die Anträge verhielten sich nur die Konservativen. Schließlich wurde die nationalliberale Resolution angenommen und auf Antrag Dr. Pachnide der Antrag der Polen dem Reichskanzler als Material überwiesen. Die zweite Lesung des sozialdemokratischen Antrages wird im Plenum stattfinden, da keine Kommissionsberatung beantragt worden ist.

Das Abgeordnetenhaus erledigte am Montag den Etat des Finanzministeriums. Der nationalliberale Abg. v. Gynern, sowie die Abgg. Gylking und Rosenow von der freisinnigen Volkspartei wandten sich dagegen, daß durch das zu erwartende neue Polizeikostengesetz Berlin und die anderen großen Kommunen etwa mit erhöhten Polizeibudgeten belastet würden. Finanzminister Frhr. von Rheinbaben erklärte, daß die Erhöhungen für das Polizeibudgetgesetz noch nicht abgeschlossen seien. Ueber die Reform der Einkommensteuer werde er sich demnächst in der Budgetkommission äußern. Die Vorlage sei ausgearbeitet und werde wahrscheinlich im Herbst dem Hause zugehen. Die Dispositionsfonds der Oberpräsidenten zur Stärkung des Deutschtums in den Ostmarken wurden gegen die Stimmen des Zentrums, der Freisinnigen und der Polen angenommen. Abg. Rosenow (Frp. Bpt.) führte Beschwerde über die hohe Beitragspflicht der Stadt Berlin zur

Unterhaltung des Berliner Tiergartens, der doch Eigentum der Krone sei, da im Jahre 1855 der Tiergarten von dem Berliner Stadtherrn dem Kurfürsten Joachim II. geschenkt worden sei. Finanzminister Frhr. von Rheinbaben erklärte die Geschenkgebung für zweifelhaft. Jedenfalls sei das Geschenk ein „oneroses“ Infolge der damit verknüpften Unterhaltung.

Das Abgeordnetenhaus begann am Dienstag die Beratung des Kultusetats. Zunächst kam es beim Titel „Mindergehalt“ zu einer kurzen Debatte über die studentische Bewegung, die später beim Kapitel „Universitäten“ fortgesetzt werden wird. Abg. Dr. Friedberg (Nl.) bezeugte die vom Ministerialdirektor Althoff in der Budgetkommission abgegebene Erklärung, daß in Hannover der Friede zwischen den Studenten und den Universitätsbehörden hergestellt sei, als unrichtig. Ministerialdirektor Althoff erhob sich zu einer erregten Erwiderung. Er halte seine in der Kommission abgegebene Erklärung durchaus aufrecht. In der Vergeisterung für die akademische Freiheit stehe die Unterrichtsverwaltung niemand nach, am allerwenigsten dem Abg. Friedberg. In einer ausgedehnten Debatte kam es über das zu erwartende Schulunterhaltungs-gesetz. Abg. Kopsch trat für möglichst baldige Vorlegung des Gesetzes ein und bedauerte, daß die Frage der Konfessionalisierung der Volksschule damit verbunden sei. Es sei überhaupt zweifelhaft, ob das Gesetz im Sinne des bekannten Kompromißantrages verabschiedet werden würde. Der freikonservative Abg. Frhr. v. Zedlitz, dem sich der kons. Abg. Frmer anschloß, sprach in sehr erregtem Ton von einer verlogenen und schwindelhaften Agitation der Linken gegen das Kompromiß und erklärte, daß seine Freunde ohne das Kompromiß überhaupt nicht für das Schulunterhaltungs-gesetz zu haben seien. Kultusminister Studt erklärte auf das Bestimmteste, daß das Schulunterhaltungs-gesetz im Herbst dem Hause vorgelegt werden würde.

Prinz Friedrich Leopold von Preußen wird seine Reise nach Ostasien nächsten Sonntag nachmittags antreten. Er begibt sich zunächst nach Genoa, um von dort zu Schiff die Fahrt fortzusetzen.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Das ungarische Abgeordnetenhaus wählte am Dienstag den Kandidaten der vereinigten Opposition Abg. Julius Jusch (Kossuthpartei) gegenüber Bela Talian (Lib.) mit einer Majorität von 62 Stimmen zu seinem Präsidenten. Zu Vizepräsidenten des Abgeordnetenhauses wurden Franz Volgar (Diszident) und Stefan Rakovsz (Volkspartei) gewählt.

Westfalen und Rheinland.

Kamen, 23. Februar. (Wichtige Entscheidung für Mitglieder von Krankenkassen.) Der Angehörige einer Krankenkasse war eines Ohrenleidens wegen in die dritte Klasse eines Krankenhauses aufgenommen worden. Sein Leiden war ein außerordentlich schweres, und die Bormahme einer sofortigen Operation erwies sich als unbedingt notwendig, da Lebensgefahr in Frage kam. Unter diesen Umständen hielt es der Patient für geboten, seine Uebernahme in die 2. Klasse des Krankenhauses zu bewirken, nachdem ihm der Arzt erklärt hatte, daß sei durchaus empfehlenswert. Da, wie bemerkt, keine Zeit zu verlieren war, erklärte der Patient, er würde die Mehrkosten selber tragen. Vom Magistrat der betreffenden Stadt war die Kasse nun angewiesen worden, die erwähnten höheren Kosten zu bezahlen, was die letztere veranlaßte, gegen den Kassenausschüßigen, der durch die ihm in der 2. Klasse zuteil gewordene gute, individuelle Pflege inzwischen genesen war, die Klage auf Erstattung der Kosten anzustrengen, die sie über die Bestimmungen des Statuts hinaus für jenen angewendet hatte. Indessen wurde die Kasse vom Amtsgericht mit ihrem Klageanspruch abgewiesen. Wenn die Klägerin behauptet, der Patient hätte sich unbedingt mit der Gewährung der 3. Klasse begnügen müssen, da die Kasse nur das Notwendigste zu leisten habe, auch habe ein dringender Fall nicht vorgelegen, da die Kasse dafür Sorge trug, daß die Operation alsbald stattfinden konnte, so irrte sie. Der behandelnde Arzt hat eidl. bekundet, daß die Operation im höchsten Grade lebensgefährlich und unbedingt Ruhe danach erforderlich war. Diese Ruhe konnte der Patient wohl in der 2. Klasse, in der er mit nur wenigen anderen Kranken, in schweren Fällen vielleicht auch zeitweise ganz allein liegt, jedenfalls aber in einem Krankensaal dritter Klasse nicht haben. Die Uebernahme in die 2. Klasse erscheint danach sogar als unbedingt erforderlich. Ganz unerheblich ist es, daß der Kranke in der schmerzhaften Lage, in der er sich befand, — denn bei der Dringlichkeit des Falles konnte er nicht erst eine Entscheidung der Kasse abwarten — erklärte, er werde selbst die entstehenden Mehrkosten tragen. Durch eine solche Erklärung wurde die Kasse noch nicht von der Pflicht der Zahlung des streitigen Betrages befreit, denn dadurch wurde ja höchstens eine Verpflichtung des Kranken gegenüber dem Krankenhaus begründet, nicht aber eine solche gegenüber der Kasse. — Die Klägerin mußte also mit ihrer Forderung gegen den Kassenausschüßigen abgewiesen werden.

Kamen, 23. Febr. Der Junggesellenklub „Gemütlichkeit“ veranstaltet am nächsten Samstag ein Winterfranzösch bei Denecke. (Näheres siehe Inserat in der vorliegenden Nr.) Ursprünglich war die Abhaltung dieses Fränzöschs für Sonntag, den 26. ds. Mts. vorgesehen. Durch verschiedene Umstände gezwungen, mußte die Feier aber auf Samstag, den 25. ds. Mts. verlegt werden, worauf wir hierdurch besonders aufmerksam machen.

Kamen, 22. Februar. (Verschiedenes.) Die Handelskammer zu Minden hatte anregt, daß auf gemeinsame Kosten der westfälischen Handelskammern eine höchstgerichtliche Entscheidung über die Rechtsgültigkeit der Polizeiverordnung betreffend das Venden der Schaufenster herbeigeführt werde. Wie in der letzten Plenarsitzung der Handelskammer mitgeteilt wurde, ist dadurch ein Mitglied einer anderen Handelskammer veranlaßt worden, zu erklären, daß es auf eigene oder auf Rechnung des Vereins von Handel und Gewerbe durch konstantes Nichtbeachten der Schaufenster die Austragung der Sache in Gang bringen wolle.

Der ostwestf. Kreis des Rhein-Westf. Stenographen-Verbandes Stolsche-Schrey hielt Sonntag im Restaurant Schwan in Soest unter dem Vorsitze des Herrn Vinnenbinger-Allen eine Kreisversammlung ab, die sich eines zahlreichen Besuches zu erfreuen hatte. Als Sieger aus dem letzten Wett-schreiben gingen hervor: in Schön- und Korrektschreiben die Herren Kühne und Müller, Unna. Zu der Versammlung war auch der Vorsitzende des Rhein-Westf. Stenogr.-Verb. Stolsche-Schrey Herr Lehrer Friedgen erschienen, welcher einen sehr interessanten Vortrag über die Bedeutung der Stenographie hielt. Als nächster Versammlungs-Ort wird einstimmig Berne gewählt. Schriftl. Heil!

? Herringen, 22. Febr. In einer wüsten Messerschere kam es hier Sonntag abend gegen 7 Uhr auf dem „kleinen Spielplatz“. Wie es scheint, hat Eiferstuch den Streit entbrennen lassen. Nur so ist es nämlich zu verstehen, daß der Bergmann R. aus Ostpreußen Veranlassung nahm, seine Wohnung zu verlassen und mit einigen jungen Leuten in Wortwechsel zu treten. Von Worten ging man schnell zu Taten über; man prügelte einander. Bald aber sollte das leidige Messer seine traurige Rolle spielen. Als der Arbeiter G. aus Hamm die Streitenden zum Frieden ermahnte, fiel R. über ihn her und verletzte ihm eine Anzahl Messerstiche. Danach wandte er sich gegen einen jungen Bergmann, der schon vorher seine Wut auf sich gelenkt haben mochte, warf ihn zu Boden und verletzte dessen Körper geradezu mit dem Messer. G. suchte die nächste ärztliche Hilfe und wurde dann dem städtischen Krankenhaus in Hamm übergeben. Den zweiten Verwundeten aber nahmen seine Kumpels mit nach Hause. Erst dort sah man, wie schauerlich er zugerichtet war. Man transportierte ihn nun ins Krankenhaus; leider aber war ihm nicht mehr zu helfen. Der übermäßige Blutverlust tötete ihn. — R. hatte unterdessen sein Abendbrot genossen und sich — als wäre nichts geschehen — ins Bett gelegt. Die Polizei aber ließ ihn nicht ausschlafen, sondern wies ihm vorläufig in Peltum ein anderes Quartier an.

? Münster, 22. Febr. Ein menschlicher Fuß, bekleidet mit einem Stiefel, wurde beim Trodenboden der Kanal-Schleuse gefunden. Der grauenhafte Fund war mit Schlamm umhüllt, der sich in einer Vertiefung in der Nähe des Stadtweges festgesetzt hatte. Man nimmt an, daß es sich um die Verstümmelung einer im Kanal befindlichen Leiche handelt. Vielleicht liegt der Fund mit dem schon vor längerer Zeit gemeldeten Verschwinden eines hiesigen Dekorateurs im Zusammenhang.

Münster, 22. Febr. Bei einer Schlägerei zwischen Soldaten und Studenten wurde ein Student lebensgefährlich verletzt. Der Schwerverwundete wurde noch in der Nacht zum Altmens-Hospital geschafft.

Münster, 21. Febr. (Ueberrfahren.) Samstag nachmittag wurde hier am Kommunalwege der 37 Jahre alte verheiratete Knecht Karl Müller, in Diensten des Dampfagewerksbesizers Mallmann in Meiderich stehend, von seinem schon gewordenen Gespann überfahren. Ein Rad des Fuhrwerks war ihm über den Kopf gegangen, wodurch der sofortige Tod des Anechtes herbeigeführt wurde.

Essen, 22. Febr. Kardinal-Fürstbischof Kopp-Breslau ließ durch Vermittelung des Kardinal-Erzbischofs Fischer-Köln der „Essener Volksztg.“ 2000 Mark für notleidende Bergleute ausgeben.

Essen, 22. Febr. (Gekündigt.) Der wegen des dringenden Verdachts, daß von ihm entdeckte Attentat auf den Schnellzug Köln-Hamburg bei Lahnberg am 10. Februar selbst verübt zu haben, verhaftete Streckenwärter gestand im Verhör die Tat ein.

Essen, 21. Febr. Unter dem dringenden Verdacht, das Attentat gegen den Köln-Hamburger Schnellzug bei Lahnberg verübt zu haben, wurde der Streckenwärter verhaftet, welcher die Demonstration der Weichen angeblich entdeckte. Das Motiv zu der Tat scheint die Erlangung der Belohnung für Verhütung von Unglücksfällen gewesen zu sein.

? Essen, 21. Febr. (Verschiedenes.) Sonntag abend fand eine Belegschaftsversammlung der Bege Sälzer und Neudorf statt, in der beschlossen wurde, ein Telegramm an den Reichskanzler zu senden, in dem dieser ersucht wird, zu veranlassen, daß die „Gemeinerechten“ wieder eingestellt werden. — Der Gewerksverband der christlichen Bergarbeiter hat, um eine bessere gewerkschaftliche Propaganda entfalten zu können, in einer Sitzung des Vorstandes beschlossen, den Sitz des Verbandes nach Essen zu verlegen und sechs neue Gewerkschaftsbeamte anzustellen.

? Mülheim a. d. Ruhr, 22. Febr. Eine Unfälle ereignete sich in Mülheim-Saarn. Der in die letzten Einbruchssachen verwickelte Steinbrucharbeiter August Brenner besuchte des Abends die Ehefrau des wegen Einbruchsdiebstahls verhafteten Maurers Dimberg; in seiner Begleitung befand sich sein Bruder Georg. Die beiden Männer beizügten sich gegenseitig als Verräter, als plötzlich August Brenner ein Messer zog und dasselbe seinem Bruder in die Brust stieß. Der Schwerverletzte wurde in das hiesige katholische Krankenhaus überführt. Er liegt hoffnungslos darnieder.

? Ruhrort, 22. Febr. (Ertrunken.) Ein sieben Jahre alter Schüler aus Beed, der von einem in der Emfischer liegenden Baumast einen Zweig pflücken wollte, stürzte ins Wasser und ertrank.

? Wermelskirchen, 21. Febr. (Attentäter ertappt.) An jedem Abend voriger Woche, mit Ausnahme Montag, wurden in der Nähe der Eich auf die Schienen der Staatseisenbahn allerlei Hindernisse, wie Bohnenstangen, Steine, Bretter u. dgl. gelegt. Der Zug konnte aber jedesmal die Gegenstände selbst wegräumen. Die Stangen klemmten sich dabei zwischen die Schienenträger und mußten am Bahnhof entfernt werden. Der Stationsvorsteher benachrichtigte die Gendarmen, die dann Samstag den Uebelthäter überführte, als er gerade mit einem großen Schraubenschlüssel die Lachsen an den Schienen losdrehte. Der Täter ist, laut „Dennepser Kreisblatt“, ein 17-jähriger Schüler einer höheren Lehranstalt, der Sohn eines Fabrikanten von hier.

Köln, 21. Febr. Von frevelhafter Hand sind am Südpfortal des Domes von den Unterfüßen der Statuen Köpfe der kleinen Drachentiguren, sowie verschiedene andere Ornamente, darunter eine kleine Kreuzblume, abgefragt worden.

? Trier, 21. Febr. Vor dem Kriegsgericht der 16. Division hatten sich zwei Musketiere des 161. Inf.-Regts. wegen Mordmissethandlung zu verantworten. Sie hatten einen Gefreiten hinterlistig überfallen und ihn mit der Kopfkeule, und mit Fußtritt misshandelt. Das Urteil lautete auf 2 bzw. 1 Monat Gefängnis.

— Trier, 22. Febr. Ein Blitz verursachte ein Großfeuer und zerstörte das Bauerngut des Möllers Näher im Hochwaldorf Allenbach. 21 Stück Vieh sind verbrannt.

Vermischtes.

— Eine Denkmalschändung ist auch in Weimar vorgekommen. Dort ist das im vorigen Jahre enthüllte Schloßpeare-Denkmal nächtlicherweile durch eine schwarze ähnelnde Säule total ruiniert worden. Auf Ergreifung des Täters wurde eine Belohnung von 200 Mark ausgesetzt.

— Eine Sprengkammer explodierte Sonntag nacht vor einer Weinwirtschaft in Birkbures bei Bettme (Bas de Calais); es wurden nur einige Fenster zertrümmert. Der Urheber des Anschlages, ein Minenarbeiter, wurde verhaftet; er gibt an, er habe die Tat aus Rache verübt.

— Aus gekränktem Ehrgefühl hat die Verkäuferin Marie H. aus der Mehrlingstraße in Charlottenburg sich in die Havel bei Pichelsberge gestürzt und ist ertrunken. Das junge Mädchen geriet in den Verdacht, einer anderen Verkäuferin, mit der zusammen es die Wohnung teilte, Wert-sachen und Geld gestohlen zu haben. Dies nahm es sich so zu Herzen, daß es nach Pichelsberge fuhr und dort in die Havel sprang.

— **Eisenbahnunfall.** Wie aus Vercenza gemeldet wird, fuhr der Durszug Varna-Rizza infolge eines falschen Signals auf einen am Bahnhof haltenden Güterzug auf. Einige Wagen entgleisten, der Maschinist und der Heizer wurden verletzt, letzterer schwer. Die Reisenden blieben alle unverletzt.

— **Ein 17jähriger Schüler** der Alexander-Handelschule in Moskau, Wassili Sizow, erschoss den Lehrer der englischen Sprache, den Staatsrat Mac Klinger, und tötete sich dann selbst durch einen Schuss in den Kopf.

— **Eine 15jährige Giftnisgerin.** Die Strafkammer verurteilte das fünfzehnjährige Kind der Auguste R. b. d. aus Rummelsburg, das versucht hatte, die drei Kinder ihrer Dienstherrschaft mit Salpetersäure zu vergiften, weil ihr der Dienst zu schwer war, zu sechs Jahren Gefängnis.

— **Die Genidstarre** herrscht in Oberschlesien bereits in 23 Ortschaften. In der Guido-Kolonie starben alle vier Kinder eines Arbeiter. In Balenze erkrankte ein Schulknabe während des Unterrichts an der Genidstarre. Der Rektor ließ sofort die Schule schließen. Ein Kanonier vom

— **Vor Gericht niedergefallen.** Am 15. d. M. sollte bei dem Bezirksgerichte in Miste die Verhandlung gegen den Tagelöhner Karl Miklosch wegen Ehebruchs stattfinden. In Anwesenheit des Richters überfiel Miklosch seinen Gegner, Emil Gebauer, plötzlich hinterhältig, mit einem Messer und stach ihn nieder. Als der Richter auf ihn zu springen wollte, bemerkte der Mörder — der Richter sei nunmehr überflüssig, er selbst hätte schon gerichtet. Miklosch wurde in Haft genommen. Gebauer ist seinen Verletzungen erlegen.

Neueste Nachrichten

W. Trier, 22. Febr. Wegen Lohn Differenzen um einige Pfennige **erlisch im Eisenbahnzuge** bei Moersfeld ein Arbeiter seinen Schachtmeister. Der Täter wurde verhaftet.

W. Dresden, 22. Febr. Gestern beschäftigte sich das **Gesamtministerium** unter den Vorjoh des Königs in zweifundiger Sitzung mit der **Angelegenheit der Gräfin Montignoso**.

Nach dem Bericht des Justizrats Körner haben die Gerichte von dem anstößigen Leben der Gräfin eidlich erhärtete Bestätigung gefunden. Abgesehen von der Sperrung der Anapanage behielt sich der sächsische Hof weitere Entschlüsse vor.

H. München, 22. Febr. Der Magistrat lehnte den sozialdemokratischen Antrag auf Gewährung einer **Unterstützung von 15000 Mark** an die Vergleute nach lebhafter Debatte ab.

Zur Lage in Russland.

W. Berlin, 22. Febr. Eine Deputation des Fürstentwaler Manenregiments Nr. 3, dessen Chef Großfürst Sergius war, wird sich, einem Telegramm zufolge, das von der russischen Botschaft in Berlin an den Regimentskommandeur gelangte, nicht an den Beisetzungsfeierlichkeiten beteiligen.

H. Warschau, 22. Febr. Der Schülerstreik nimmt größere Dimensionen an. Alle Schulen sind geschlossen. Es werden überall Zusammenstöße mit der Polizei gemeldet und Verhaftungen vorgenommen. Nicht nur in Warschau, sondern auch im polnischen Aufstandsbereich haben sich die Bauern gereizt, ihre Kinder zur Schule zu schicken und wollen keine Beiträge mehr zahlen, solange der Unterricht nicht in polnischer Sprache erfolgt.

Stimmen aus dem Publikum.

Unter dieser Rubrik werden Zuschriften von allgemeinem Interesse aufgenommen, auch solche, mit deren Inhalt die Redaktion dieses Blattes nicht einverstanden ist.

(Eingefandt)

Mit großem Interesse habe ich in Nr. 20 Ihres geschätzten Blattes die Ausführungen betr. des Besuches höherer Schulen gelesen. Ich stehe ganz auf dem Boden des Verfassers; denn heutzutage kann man nie zuviel lernen, und was es heißt, sich in späteren Jahren mühsam Kenntnisse aneignen müssen, hat vielleicht mancher erfahren. Unsere Kinder haben es da bedeutend besser, und vor allen Dingen unsere Kamener Kinder. Wir haben hier am Orte eine Rektorschule, die, soviel ich für solche Dinge kompetent bin, vollständig auf der Höhe ist. Ich habe solche Rektorschulen auch an anderen Orten kennen gelernt und sehr häufig die Erfahrung gemacht, daß sie gar leicht die Schüler einseitig „pressen“, indem sie ihr Hauptaugenmerk auf Sprachen und Mathematik legen, die an-

den Fächer aber vernachlässigen. Ich habe auch schon Rektorschulen und erlebt, als ich einem Schüler der Rektorschule einmal auf der Bahn fühlte und erfuhr, daß in unserer Rektorschule alle Fächer mit gleichem Ernste betrieben werden. Das beweist mir, daß unsere Rektorschule keine „Presse“ ist, sondern daß dort ganz geordnete Verhältnisse herrschen. Ich hörte vor kurzem wieder einmal einen anderen Vorwurf. Jemand behauptete, unsere Rektorschule bereite für zu viele Schulen vor, und darum sei keine recht. Das verstehe ich nicht; denn ich erfahre, daß die Real- und Gymnasialklassen im Sprachunterrichte völlig getrennt sind, während sie z. B. im benachbarten Hamm bis Untersekunda vereinigt sind. Wenn unsere Rektorschule nun von vornherein beide Richtungen streng scheidet, so kann ihr daraus doch kein Vorwurf gemacht werden. Darum möchte ich dem Räte an die Eltern noch hinzufügen: Schickt Eure Kinder in die hiesige Rektorschule! Ich meine, daß man das schon der Ehre seiner Vaterstadt schuldig ist, wenn man in ihr geordnete Schulverhältnisse hat. Und alle die Nachteile, die ein zu frühes Schicken nach auswärts oft im Gefolge hat, will ich nicht aufzählen. Man sieht diese an allen Orten und zu allen Zeiten zu oft vor Augen. Aber noch eine andere Seite der Sache! Jeder Schüler bedeutet für die Rektorschule viel und wenig. Wenig, weil es den an ihr beschäftigten Herren jedenfalls ganz gleich ist, ob sie einen Schüler mehr oder weniger zu unterrichten haben, viel, weil unsere Rektorschule eine städtische Schule ist. Und das heißt auf gut deutsch: Ihr Eltern und Väter, ger seid die Leidtragenden, wenn sie schwach besucht wird, Euer Geldbeutel muß für die Zuschüsse herhalten! Denkt daran, daß dieselben nicht niedriger werden, wenn erst das neue Rektorschulgebäude fertig ist. Wenn Ihr also Eure Kinder fleißig nach auswärts auf höhere Schulen schickt, so habt Ihr erstens mehr Verdruß und Ärger, zweitens größere direkte Ausgaben; denn für unsere Schule müßt Ihr wohl oder übel doch mitbezahlen. Wenn Ihr aber Eure Kinder in unsere Rektorschule schickt, dann habt Ihr sie erstens unter ständiger Aufsicht und spart Euch manchen Ärger; zweitens kosten sie Euch weniger, und drittens bezahlt Ihr für sie nur einmal. Das muß jedem, der etwas weiter schaut als über den Hof zu Nachbars Hause einleuchtet; denn wenn unsere Schule an Schülern zunimmt, haben wir auch Aussicht, sie einmal weiter ausbauen zu können. Die Vorteile werden dadurch für den Einzelnen immer größer. Darum: Prüft alles und das Beste behaltet!

Ein Bürger.

Berlin. Redakteur Fr. Meier, Camen.

Großer Inventur-Ausverkauf.

Gebe auf sämtliche Artikel bis zum 7. März

15% Rabatt.

Wilhelm Graas, Kamen

König- und Weststrassen-Ecke.



Todes-Anzeige.

Der Herr über Leben und Tod rief heute früh gegen 7 Uhr unsern lieben, treusorgenden Vater, Schwiegervater, Grossvater, Bruder, Schwager, Onkel und Neffen, den Leibzüchter

Friedrich Biermann

in das bessere Jenseits.

Er starb infolge Gehirnschlages im 71. Jahre seines arbeitsreichen, schaffensfreudigen Lebens.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Niederaden, Polkum, Wesol, Kamen, Düsseldorf, Barmen und Oberaden, den 22. Februar 1905.

Die Beerdigung findet am Samstag, den 25. d. Mts. nachmittags 2 Uhr vom Sterbehause in Niederaden aus, in Methier statt.

Sonntag den 5. März

findet im Schützenhof (Wilh. Reinhard) hiersebst ein

Volksunterhaltungsabend (Umland-Abend)

statt.

Anfang 7 1/2 Uhr.

Zum Eintritt berechtigt ein Programm, das bei den Herren Felting, Meyer und Holtmann, sowie an der Kasse zum Preise von 20 Pf. zu haben ist.

Kinder haben keinen Zutritt.

Der Ausschuss
für Verwaltung der Volksbibliothek,
Kamen.



Junggesellenklub „Gemütlichkeit“ zu Kamen

feiert sein diesjähriges

Winterkränzchen

am Samstag den 25. d. M.

im Lokale des Wirts Herrn Henneke durch

Konzert und Ball.

Kasseneröffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.

Entree à Person 50 J., eine Dame frei.

Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein.

Der Vorstand.

Geschäfts-Verlegung und Empfehlung!

Mit dem heutigen Tage verlegte ich meine

Schlosserei

in meinen Neubau, Kämmerstrasse 27, woselbst ich gleichzeitig ein Lager in

Herden, Oefen, Fahrrädern, Nähmaschinen,

Haus- und Küchengeräten aller Art

unterhalten werde.

Für das mir bisher geschenkte Vertrauen bestens dankend, bitte ich meine geehrte Kundschaft, mir auch fernerhin treu zu bleiben.

Kamen, den 22. Februar 1905.

Carl Brumberg jun.,

Schlosserei und Reparatur-Werkstatt.

Das Geschäftshaus Markt 12

bin ich willens zu verkaufen, ev. kann das

Ladenlokal

zum 1. April gemietet werden. Näheres in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Lehrling

sucht zu Ostern

Albert Karrenberg,
Schlosser und Mechaniker,
168 KAMEN.

Wie neu wird Jeder
mit Bechtel's Salinial-Gallseife
gewaschene Stoff jeden Gewe-
bes, vorrät. in Pack. zu 40 J. b.
173 J. Brombach, Kamen.

Ein wahrer Schatz
für alle durch jugendliche
Verirrungen Erkrankte ist das
berühmte Werk:
Dr. Retau's
Selbstbewahrung
81. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis
8 Mark. Lese es Jeder, der an
Leidet. Tausende solcher Leser
sind schon ihre Verdanken
ausgesprochen. Zu beziehen durch
das Verlags-Magazin in
Leipzig, Neumarkt 22,
lang.

Druck u. Verlag von G. May in Hörde.

Ausverkauf!

Mein diesjähriger **Winter-Ausverkauf in Kamen** beginnt am **Donnerstag den 23. Februar** morgens und endet am **Donnerstag den 2. März** abends.

Eine kleine Aufstellung der Warenposten lasse ich nachstehend folgen:

Posten Damen-Korsetts Stück 50	Wollene Damenhauben Kinderhauben Handschuhe Schulterkragen 25% unter Preis.	Posten Knaben-Sweater Stück 60
Posten Damen-Korsetts Stück 1⁰⁰	Wollene Unterjacken gestrickte Westen Herrenjacken Vorhemden 20% unter Preis.	Posten gestrickte Herren-Unterhosen Stück 75
Posten Damen-Ledergürtel Stück 40	Flanell-Damen-Röcke Flanell-Kinder-Röcke Biber-Kinderhosen Biber-Damenhosen 20% unter Preis.	Posten la. Qual. Macco-Herrenhemden Stück 1⁵⁰
Posten Damen-Stoffgürtel Stück 20	Extra vorteilhaft! Englisch-Lederhosen früher Mk. 2.00, jetzt Mk. 1.00 " " " " 4.50, " " 1.90 Buckskin-Hosen " " 6.00, " " 2.95 " " " " 4.57, " " 2.50 Loden-Joppen " " 9.75, " " 4.25 " " " " 7.20, " " 3.60	Posten Regenschirme Stück 1⁵⁰
Posten Reste Kattun-Bettbezüge 11 Meter 3¹⁵	Posten extra schwere reinwollene Herren-Socken Paar 55	Posten weisse Biber Betttücher Stück 1⁴⁵
Posten Reste Schürzen-Siamosen 120 cm 47	Einen grossen Posten angestaubte Damen- und Kinderwäsche bedeutend unter Preis.	Posten Schlipse Stück 20
Posten Reste Schürzen-Siamosen 140 cm 58	Einen grossen Posten Damenhosen früher 2,— jetzt Stück 1⁰⁰	Posten weisse Herren-Chemisets Stück 20
Posten gewebte Mädchen-Unterröcke Stück 50	Bedeutend unter Preis! Pelze und Damenblusen	Posten Herren-Manschetten Paar 20
Posten gewebte Mädchen-Hosen Stück 40		Posten Herren-Zwirnjacken Stück 85
Posten gewebte Knaben-Unterhosen Stück 65		Ca. 1000 Stück (125 Gramm schwer) Toiletteseife Stück 4
Posten Kinder-Capes Stück 3²⁵		100 Dtzd. 50 Mtr.-Rollen Gütermann Nähseide per Dtzd. im Karton 38
Posten Kinder-Kleidchen Stück 1⁰⁰		

175

 Umtausch der im Ausverkauf gekauften Waren findet nicht statt. 

F. C. Meermann
Kamen. Werne a. d. Lippe.